

ANNEGRET BRAUN (HRSG.)

DIE 50ER JAHRE IM  
LANDKREIS DACHAU –  
WIRTSCHAFTSWUNDER UND  
VERDRÄNGUNG

HERBERT UTZ VERLAG · MÜNCHEN



Umschlagabbildung: Renate Berberich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2018

ISBN 978-3-8316-4702-6

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALT

Vorwort . . . . .	11
<i>Norbert Göttler</i>	
Einleitung . . . . .	13
<i>Annegret Braun</i>	
Teil I: Einführende und übergreifende Beiträge . . . . .	17
»Prototyp eines Industrie- und Agrarstaates« — Bayern 1950 bis 1960 . . . . .	19
<i>Wilhelm Liebhart</i>	
Zum »Wirtschaftswunder« im Landkreis Dachau — Ein Beitrag zur regionalen Wirtschaftsgeschichte 1950 bis 1970 . . . . .	35
<i>Helmut Beilner</i>	
Das Gewerbe im Landkreis Dachau in den 1950er Jahren als Wegbereiter des Wirtschaftswunders . . . . .	63
<i>Anton Mayr</i>	
Verdrängung und die Folgen . . . . .	83
<i>Jürgen Müller-Hohagen</i>	
Konfrontation und Verdrängung — Vom Umgang mit der NS-Geschichte im Landkreis Dachau am Beispiel des ehemaligen Konzentrationslagers . . . . .	117
<i>Dirk Riedel</i>	
Spätfolgen der NS-Verfolgung bei Überlebenden der nationalsozialistischen Konzentrationslager im Landkreis Dachau . . . . .	127
<i>Sabine Gerhardus</i>	

Teil 2: Exemplarische Studien aus den Gemeinden . . . . .	153
»Der erste Fernseher – das war die Sensation!« — Sulzemoos, Wiedenzhausen, Einsbach und Orthofen in den 50er Jahren . . . . .	155
<i>Annegret Braun</i>	
Ampermoching in den 50er Jahren — Wirtschaftswunder und Verdrängung . . . . .	209
<i>Thomas Schlichenmayer</i>	
Vierkirchen in den 50er Jahren . . . . .	249
<i>Helmut Größ</i>	
Haimhausen in den 50er Jahren . . . . .	275
<i>Hiltrud Frühauf</i>	
Dynamische Entwicklung eines Bauerndorfes — Bauboom im Karlsfeld der 50er Jahre . . . . .	299
<i>Horst Pajung</i>	
Die 1950er Jahre als Aufbaujahre in Altomünster . . . . .	341
<i>Anton Mayr</i>	
Hebertshausen in den Fünfzigern . . . . .	379
<i>Heide Bossert</i>	
Die 50er Jahre in Bergkirchen . . . . .	421
<i>Hubert Eberl</i>	
Gesellschaft, Kultur und Politik der 1950er Jahre in der Stadt Dachau . . . . .	455
<i>Markus Erhorn</i>	
Sulida – Strümpfe aus Dachau-Ost . . . . .	473
<i>Monika Lücking</i>	
Erinnerungen an die 50er Jahre in Etzenhausen . . . . .	481
<i>Erwin Hartmann</i>	

Inhalt

Markt Indersdorf in den 50er Jahren . . . . .	489
<i>Josef Kreitmeir, Wilma und Bruno Wiescher</i>	
Die 50er Jahre in Röhrmoos . . . . .	513
<i>Franz Thaler</i>	
Alltagsleben und Wirtschaftsaufschwung in Schwabhausen . . . . .	537
<i>Heinrich Loderer in Zusammenarbeit mit Ernst Spiegel und Helmut Beilner</i>	
Frauen in den 50er Jahren — Erinnerungen aus Petershausen . . . . .	559
<i>Lydia Thiel</i>	
Die 50er Jahre im jetzigen Gemeindegebiet von Pfaffenhofen a. d. Glonn . . . . .	569
<i>Katharina Axtner, Christa Liebert, Monika Mittelhammer</i>	
Verdrängung im Alltag — Zeitzeugenbericht über Formen und Verhaltensweisen in den 50er Jahren . . . . .	589
<i>Helmut Beilner</i>	
Die Autorinnen und Autoren . . . . .	603
Wir danken herzlich unseren Förderern . . . . .	609

# EINLEITUNG

Annegret Braun

Die 50er Jahre waren eine Zeit des Aufbruchs. Man stürzte sich tatkräftig in die Zukunft und ließ die Vergangenheit hinter sich. Eine hoffnungsvolle Epoche in der noch jungen Bundesrepublik begann, die als »Wirtschaftswunder« in die Geschichte einging. Viele Menschen verdienten mehr und konnten sich etwas leisten: ein Auto, ein Badezimmer, einen Fernsehapparat und vielleicht noch einen Urlaub in Italien. Endlich ging es wieder aufwärts. »Wir sind wieder wer« war das neue Lebensgefühl nach dem Sieg bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Bern 1954. Es war die Zeit des Rock'n'Rolls, des Nierentischs und der Isetta.

Es war aber auch eine Zeit der Verdrängung. Man verdrängte, dass das Konzentrationslager Dachau vielen Menschen aus dem Landkreis einen Arbeitsplatz geboten hatte. In den Werkstätten oder Außenkommandos der SS hatten viele Kontakt zu Häftlingen gehabt. Manche Bewohner der Stadt und des Landkreises hatten zu den Wachmannschaften des Konzentrationslagers gehört. Man verdrängte, dass Bürger Funktionen für die NSDAP in der Politik, im Bauernverband, in Betrieben und im sozialen Leben übernommen hatten. Und man verdrängte auch, dass in den Nachkriegsjahren manche Bürger wegen aktiver Betätigung in das Internierungslager Moosburg gekommen waren. Für eine spätere Karriere war dies kein Hindernis. Etliche ehemalige Nationalsozialisten saßen wieder in Amt und Würden.

Das alles verschwand unter einem Mantel des Schweigens. Doch die Verdrängung hatte zur Folge, dass nationalsozialistisches Gedankengut weiterwirken konnte. Bei vielen unbewusst, doch bei manchen auch ganz bewusst. In manchen Hinterzimmern wurden nationalsozialistische Lieder gesungen. Oder man beklagte die vermeintlichen Folgen des »verlorenen« Krieges. Und im Wirtshaus bekam im Streit schon manch einer zu hören, dass man ihn wohl vergessen habe, nach »Dachau« abzuholen. Auch das markante Hitlerbärtchen sieht man immer wieder auf Fotos aus den 50er Jahren.

Die Verdrängung der Verbrechen des Nazi-Regimes hatte auch Auswirkungen auf die Opfer. Für ihr erlittenes Leid interessierte sich kaum jemand. Im Gegenteil, sie galten immer noch als »Zuchthäusler« und wurden abfällig als »KZ'ler« bezeichnet. Deshalb verdrängten auch sie, wie Max Mannheimer,

Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz, Warschau und Dachau, erzählt: »Was hinter mir lag, versuchte ich zu verdrängen. Nur meine Träume holten mich immer wieder ein.«

Die Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau nahm sich die schwierige Aufgabe vor, die 50er Jahre mit ihren Licht- und Schattenseiten zu erforschen: Auf der einen Seite das Wirtschaftswunder und auf der anderen Seite die Verdrängung. Zwei Jahre lang recherchierten Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Geschichtswerkstatt ehrenamtlich und mit großem Engagement in Archiven und interviewten zahlreiche Zeitzeugen und Zeitzeuginnen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Menschen ihren Alltag im Landkreis Dachau erlebten. Viele Erinnerungen wurden wach: An die langen Arbeitswege, an den ersten Fernseher, den man unter einer Decke versteckte, weil man sich für diesen Luxus schämte oder daran, dass der Vater schimpfte, wenn man heimlich die moderne »Neger-Musik« anhörte. Die Zeitzeugen erinnerten sich an die harten Lehrjahre, an das erste eigene Auto, an Kinobesuche und an Ausflüge in die Berge oder zu Verwandten und an Spaziergänge auf der Autobahn, die noch wenig befahren war. Wir bekamen ein etwas anderes Bild von den vielgepriesenen 50er Jahren und haben festgestellt, dass Rock'n'Roll und Fernseher selten, aber Arbeit auf dem Feld häufig war. Und Italien? Das lag für die meisten in unerreichbarer Ferne. Das Wirtschaftswunder stellte sich im ländlichen Bayern nur zögerlich ein.

Wir erfuhren viel über diese Aufbaujahre, doch die Frage, wie man in den 50er Jahren mit der Vergangenheit umging, erwies sich als eine schwierige Hürde. Wie sollte man etwas erforschen, über das nicht geredet wird? Aber allein die Tatsache, dass die Zeitzeugen, die in den 50er Jahren Kinder und Jugendliche waren, wenig darüber sagen konnten, weil sie auch zuhause das Schweigen erlebt hatten, war eine erste aufschlussreiche Antwort.

Doch Verdrängung äußert sich nicht nur im Verschweigen, sondern wirkt sich in vielerlei Weise aus. Deshalb haben wir letztendlich erstaunlich mehr über den Umgang mit dem Nationalsozialismus erfahren als es am Anfang unserer Forschung aussah. Am Ende bekamen wir doch ein sehr vielschichtiges und differenziertes Bild über die 50er Jahre.

Die Besonderheit dieses Aufsatzbandes ist, dass er von Wissenschaftlern und Laien geschrieben wurde. Das Buch weist eine sehr große Bandbreite von Autoren und Autorinnen auf: von renommierten Wissenschaftlern, für die

Forschen und Schreiben Alltag ist, bis zu Laien, die sich erstmals durch die Geschichtswerkstatt an eine Forschungsarbeit herangewagt haben. Und auch die Forschungszugänge sind sehr vielfältig. Sie reichen von Überblicksdarstellungen über empirische Forschungen bis zu eigenen Erinnerungen; etliche Teilnehmer der Geschichtswerkstatt haben die 50er Jahre selbst erlebt.

In dieser Vielfältigkeit der Beiträge liegt eine große Qualität. Die Aufsätze zeigen die komplexen 50er Jahre aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln, die auch Zwischentöne zulassen, die in vielen Studien über die 50er Jahre kaum sichtbar sind, weil manche Aspekte nicht erwähnenswert erscheinen. Zwar kommt es zu inhaltlichen Überschneidungen, was jedoch den Vorteil hat, dass durch die unterschiedliche Perspektive ein noch detaillierteres Bild entsteht.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil des Aufsatzbandes sind Übersichtsdarstellungen oder auch wissenschaftliche Abhandlungen, die ein Thema tiefgehend bearbeiten. Es geht dabei zum einen um Politik (Liebhart) und Wirtschaftswunder (Beilner, Mayr) und zum anderen um Verdrängung (Müller-Hohagen, Riedel, Gerhardus).

Der zweite Teil des Buches enthält empirische Nahaufnahmen aus den Gemeinden zum Thema Wirtschaftswunder und Verdrängung (Axtner mit Liebert und Mittelhammer, Braun, Bossert, Eberl, Erhorn, Frühauf, Größ, Loderer, Mayr, Kreitmeir mit Ehepaar Wiescher, Pajung und Schlichenmayer). Einige Aufsätze befassen sich mit einem einzelnen Thema, das tiefgehend betrachtet wird, so zum Beispiel der Aufsatz über die erfolgreiche Strumpffabrik Sulida, die vielen Heimatvertriebenen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Arbeit bot (Lücking). Oder der Aufsatz über das Leben von Frauen in den 50er Jahren (Thiel). Einige Autoren beschreiben ihre eigenen Erinnerungen aus der Sicht als Zeitzeuge (Thaler, Hartmann), auch mit einem thematischen Schwerpunkt wie Verdrängung (Beilner).

Eine Erfahrung, die wir bei unseren Forschungen gemacht haben, war, dass das Schweigen über den Nationalsozialismus nicht nur auf die 50er Jahre beschränkt ist, sondern auch heute noch anhält. An vielen Orten, so wie in Dachau, wird sehr viel Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit geleistet. Doch in den Dörfern und in den Familien liegt häufig noch ein undurchdringbarer Mantel des Schweigens. Wir genießen inzwischen das Vertrauen vieler Zeitzeugen, weil wir mit dem Erzählten respektvoll umgehen und die Offenheit unserer Zeitzeugen nicht ausnutzen. Dennoch erfahren auch wir, dass unsere



Gesächspartner ausweichend über den Nationalsozialismus erzählen und Namen nur hinter vorgehaltener Hand genannt werden. Viele reagieren verteidigend: Die Leute hätten doch in der NS-Diktatur keine Handlungswahl gehabt. Doch eine Verteidigung ist nicht notwendig, denn niemand klagt an. Max Mannheimer betonte immer wieder, dass die Nachgeborenen keine Schuld trifft. Wir müssen aber über unsere Vergangenheit Bescheid wissen, damit wir nie wieder ein solch menschenverachtendes System zulassen.

Wir hoffen, dass dieses Buch einen differenzierteren Blick auf die 50er Jahre gibt und dazu beiträgt, das Schweigen zu brechen. Sich der Vergangenheit zu stellen anstatt sie zu verdrängen, kann eine große Befreiung sein. So erlebte es eine Frau, die im Gespräch mit Jürgen Müller-Hohagen sagt: »Ich hoffe, dass Menschen ähnlich wie ich den Mut finden und sich der Vergangenheit mit Verständnis und ohne Hass und Verurteilungen stellen. Es war eine Zeit, die für uns nicht völlig nachzuvollziehen ist.«